

Rente wie in Österreich gefordert

Bartsch: Es geht auch anders / Vergleichsstudie belegt große Unterschiede in Alterssicherung

Von Uwe Westdörp

BERLIN Deutsche Rentner könnten deutlich mehr Geld aus der gesetzlichen Rentenversicherung bekommen, wenn Deutschland dem Beispiel der österreichischen Altersversorgung folgen würde. Das legt ein Gutachten des Wissenschaftlichen Dienstes des Bundestages nahe, das Linksfraktionschef Dietmar Bartsch in Auftrag gegeben hat.

Bartsch sagte unserer Redaktion: „In Österreich erhält ein Durchschnittsverdiener, wenn er in Rente geht, rund 800 Euro mehr als ein Durchschnittsverdiener hierzulande.“ Österreich zeige, dass es anders gehe – unter anderem mit einer Rentenkasse, in die alle einzahlen müssten, auch Abgeordnete, Selbstständige und Beamte. Für Bartsch steht fest: „Wir brauchen eine große Rentenreform in Deutschland, die sich an Österreich orientiert.“

Der Studie zufolge erhielten Männer im Nachbarland

im Jahr 2018 durchschnittliche Rentenzahlbeträge von 1678 Euro im Monat, Frauen 1028 Euro. Dem standen deutsche Altersrenten von 1148 beziehungsweise 711 Euro gegenüber. Die Differenz erhöht sich noch deutlich, wenn man berücksichtigt, dass österreichische Ruheständler 14 Auszahlungen im Jahr bekommen.

„In Österreich erhält ein Durchschnittsverdiener, wenn er in Rente geht, rund 800 Euro mehr“

Dietmar Bartsch
Linksfraktionschef

Dann kommen Männer im Nachbarland auf durchschnittlich 1958 Euro Rente monatlich, also 810 Euro mehr als Männer in Deutschland.

Bei den Frauen beträgt der Unterschied unterm Strich 488 Euro, wie Matthias W. Birkwald, rentenpolitischer Sprecher der Linksfraktion im Bundestag, vorrechnet. „Wer die gesetzliche Rente

in Deutschland armutsfest und lebensstandardsichernd umbauen will, kommt an Österreich als rentnerfreundlichem Vorbild nicht vorbei“, so Birkwald gegenüber unserer Redaktion.

Die bessere Versorgung in Österreich hat indessen auch ihren Preis: So beträgt der Beitragssatz 22,8 Prozent, wobei die Arbeitgeber 12,55 Prozent tragen und die Beschäftigten 10,25 Prozent. Zum Vergleich: In Deutschland sind es 18,6 Prozent, die sich Arbeitgeber und Beschäftigte hälftig teilen.

Der Wissenschaftliche Dienst des Bundestages weist zugleich darauf hin, dass die Mindestversicherungszeit für eine Altersrente in Österreich 15 Jahre beträgt und in Deutschland nur fünf Jahre. Unter anderem aufgrund geringerer Versicherungszeiten ergäben sich hierzulande entsprechend niedrigere Renten, „die einen direkten Vergleich verzerren“.

KOMMENTAR

Alles hat seinen Preis

Macht es wie Österreich – und den Rentnern geht es deutlich besser. Dieser Appell ist zweifellos richtig. Im Nachbarland gibt es erheblich höhere gesetzliche Renten als in Deutschland, wie eine Studie des Wissenschaftlichen Dienstes des Bundestages bestätigt. Man muss freilich hinzufügen: Alles hat seinen Preis.

Im Grunde ist es ganz einfach. Österreich konzentriert sich bei der Altersvorsorge auf die gesetzliche Versicherung, bezieht fast alle Erwerbstätigen – auch Beamte und Selbstständige – ein und kassiert deutlich höhere Beiträge. Man sieht: Eine leistungsfähigere Rentenversicherung ist kein Zauberwerk. Man muss sie nur wollen und bereit sein, mehr einzuzahlen.

Doch schon jetzt warnen die Arbeitgeber unablässig da-

vor, den Faktor Arbeit mit noch höheren Sozialbeiträgen zu belasten. Und die Steuerquellen werden aufgrund der Corona-Krise und der Rezession deutlich weniger sprudeln. Höhere Zuschüsse zur Rentenversicherung sind also eher unwahrscheinlich, ebenso wie keine Mehrheit für eine Rentenversicherung aller Erwerbstätigen in Sicht ist. Es wird folglich bei der derzeitigen Flickschusterei bleiben. Die gesetzliche Rentenkasse bleibt auf eine mal mehr, mal weniger auskömmliche Grundversorgung beschränkt, die mit privater und betrieblicher Rente sowie Grundsicherung ergänzt werden muss.



Uwe Westdörp

U.Westdoerp@medienhausnord.de